Wolfenbüttel ehrt Dagmar Ammon für Hospizarbeit

Dagmar Ammon wurde von der Stadt Wolfenbüttel geehrt. Seit mehr als zwanzig Jahren setzt sie sich für eine würdevolle Begleitung Sterbender ein.

Claudia Bartels



Bürgermeister Ivica Lukanic, Dagmar Ammon, Ratsvorsitzender Jan Schröder (von links). Claudia Bartels / FMN



Dagmar Ammon erhielt auch schon das Verdienstkreuz am Bande des Niedersächsischen Verdienstordens für ihr vieljähriges Engagement im Hospizverein. Hier steht sie vor den Bauzeichnungen für das Hospiz-Zentrum. (Archivbild)

Stephanie Memmert (Archiv) / FMN

Wolfenbüttel. Ein Tagesordnungspunkt mit dem unscheinbaren Titel „Ehrungsangelegenheiten" kann eine große Geschichte erzählen. In der jüngsten Sitzung des Rates der Stadt Wolfenbüttel ging es um eine Frau, die sich seit zwei Jahrzehnten dafür einsetzt, dass schwerstkranke und sterbende Menschen nicht allein bleiben. Dagmar Ammon hat die Hospizarbeit in Wolfenbüttel entscheidend mitgeprägt. Für ihr langjähriges ehrenamtliches Engagement zeichnete die Stadt sie nun aus.

Was sie antreibt, hat mit einer Erfahrung zu tun, die sie nicht losgelassen hat. Nach ihrer Tätigkeit als Lehrerin absolvierte Ammon eine Ausbildung zur Heilpraktikerin. In Altenheimen erlebte sie, wie einsam Menschen sterben. Dabei fehlte es nicht unbedingt an Mitgefühl, sondern häufig an Zeit. „Pflegekräfte würden bestimmt gerne mit am Bett sitzen, sie haben aber keine Zeit", sagte Ammon in einem Gespräch mit unserer Zeitung.

Aus dieser Erfahrung entstand der Wunsch, etwas zu verändern. Menschen sollten am Ende ihres Lebens jemanden an ihrer Seite haben, der Zeit mitbringt, zuhört und einfach da ist. Ammon wollte in Wolfenbüttel einen Hospizverein gründen. Am 28. August 2006 gehörte sie zu den 13 Gründungsmitgliedern des Hospizvereins Wolfenbüttel.

Seitdem hat Ammon die Hospizarbeit in der Stadt über viele Jahre hinweg mit aufgebaut und weiterentwickelt. Sie begleitet schwerstkranke Menschen bis zu ihrem Tod und steht ihren Angehörigen in einer Zeit zur Seite, in der vieles aus dem Gleichgewicht gerät. Im Durchschnitt begleitet sie fünf sterbende Menschen im Jahr – und das seit inzwischen 20 Jahren.

Wie diese Begleitung aussieht, lässt sich nicht nach einem festen Muster beschreiben. Denn jeder Mensch ist anders, auch am Ende seines Lebens. „Manche mögen Berührungen, manche nicht, manche mögen Düfte oder Musik", sagte Ammon. Einige Menschen möchten in Gegenwart anderer sterben, viele wünschen sich ihre Angehörigen an ihrer Seite. Andere möchten allein sein. Und manchmal gibt es nichts zu tun, außer gemeinsam zu schweigen.

> „Ehrenamt bedeutet für mich, für andere da zu sein. Gemeinschaft zu leben. Gemeinsam in der Gemeinschaft etwas zu bewegen."
>
> **Dagmar Ammon**

Ammon beschränkt sich nicht auf die Begleitung einzelner Menschen. Sie hat sich als Sterbe- und Trauerbegleiterin für Erwachsene qualifiziert, engagiert sich in der Kinder- und Jugendhospizarbeit und berät zu Patientenverfügungen. Darüber hinaus arbeitete sie mit Schulen zusammen und bereitete angehende Sterbebegleiterinnen und Sterbebegleiter auf ihre Aufgabe vor. Mehr als 100 Ehrenamtliche hat sie inzwischen in solchen Vorbereitungskursen ausgebildet.

Bis 2024 gehörte Ammon dem Vorstand des Hospizvereins an. Auch die räumlichen Voraussetzungen für die Hospizarbeit lagen ihr am Herzen: Zwischen 2019 und 2024 wirkte sie maßgeblich an der Planung, dem Umbau und der Einrichtung des Hospizes im Ortsteil Wendessen mit. Seit dessen Eröffnung im Juli 2024 übernimmt sie dort weiterhin regelmäßig ehrenamtliche Dienste.

Wie selbstverständlich sie dem Thema Sterben begegnet, zeigt eine Begebenheit, von der Bürgermeister Ivica Lukanic in seiner Laudatio berichtete. Als an der Grundschule Harztorwall im Unterricht Krankheit und Sterben behandelt wurden, brachte Ammons Enkel, der dort zur Schule ging, das Wirken seiner Großmutter mit einem einzigen Satz auf den Punkt: „Meine Oma weiß, wie Sterben geht."

Er beschreibt eine Frau, die keine Angst davor hat, hinzusehen und sich den Fragen zu stellen, denen andere lieber ausweichen. Lukanic würdigte Ammons Menschlichkeit, Herzlichkeit und Zugewandtheit. Durch ihren langjährigen Einsatz habe Ammon unzähligen schwerstkranken Menschen und ihren Angehörigen Halt gegeben. Zugleich habe sie dazu beigetragen, dass in Wolfenbüttel offener und angstfreier über Sterben, Tod und Trauer gesprochen werden könne.

Neben der Hospizarbeit engagierte sich Ammon im Basketballbereich des MTV Wolfenbüttel und bei der Pflege der Städtepartnerschaft mit dem rumänischen Satu Mare. Ihr ehrenamtliches Wirken reicht damit weit über einen einzelnen Verein hinaus.

Der Rat der Stadt Wolfenbüttel stimmte einstimmig dafür, Dagmar Ammon für ihre besonderen Verdienste um die Stadt auszuzeichnen. Als Anerkennung erhielt sie eine Medaille, eine Anstecknadel und eine Urkunde.

In ihren Dankesworten zeigte sich Ammon bewegt. „Ehrenamt bedeutet für mich, für andere da zu sein. Gemeinschaft zu leben. Gemeinsam in der Gemeinschaft etwas zu bewegen." Sie wolle danken für die Motivation und Unterstützung des Sportvereins, des Hospizvereins und der Stadt Wolfenbüttel. Ob bei gemeinsamen Projekten oder bei der Suche nach finanzieller Unterstützung für den Hospizverein: In den vergangenen zwei Jahrzehnten habe sie immer wieder offene Ohren und große Unterstützung erfahren.

Mit der Ehrung würdigt Wolfenbüttel deshalb nicht nur eine langjährige Ehrenamtliche. Die Stadt dankt einer Frau, die sich seit 20 Jahren dafür einsetzt, dass Menschen am Lebensende nicht auf ihre Krankheit reduziert werden – und nicht alleine sterben müssen.

Wolfenbütteler Zeitung, 21.10.2026